

Heinz-Adolf Ritter hat auch über seinen Gemeindebund in West und Ost hinaus, im In- und Ausland, in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, in der Evangelischen Allianz, der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen verantwortlich mitgearbeitet und das Zeitgeschehen mit wachen Sinnen beobachtet. Sein Gemeindebund ist sicher stärker als manche andere Freikirche heute auf der Positionssuche in der denominationellen Vielfalt der Gegenwart. Dazu gehört sicher auch die Konsequenz der Trennung von der Neukirchener Mission.

Die bewußt „persönlich“ gehaltenen „Notizen“ dieses umfassend gebildeten Mannes sind ein wertvolles Zeitdokument, das den Vorteil hat, verständlich geschrieben und darum für jeden Interessierten gut lesbar zu sein. Allerdings ist die auf S. 103 zitierte Einsicht Einsteins auch bedenkenswert: *„Zwei Dinge sind unendlich: das Universum und die menschliche Dummheit; aber beim Universum bin ich mir noch nicht ganz sicher“*.

Manfred Bärenfänger

*Harald Becker u. a.* (Hg.), **Was hast du – das du nicht empfangen hast. Dr. Eduard Schütz zum siebzigsten Geburtstag.** Berlin (WDL-Verlag) 1998, 188 S.

Dr. Eduard Schütz war Pastor und theologischer Lehrer, Systematiker, und Direktor des Theologischen Seminars des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Konsequenter versteht er sich als freikirchlicher Theologe. Die „Rechenschaft vom Glauben“, das Bekenntnis der deutschsprachigen Baptistenbünde Europas, läßt weithin seine Handschrift erkennen. Verständlich, daß die Beiträge seiner Weggefährten beim ökumenischen Dialog, als ehemalige Studenten oder als Lehrende an baptistischen Seminaren in Buckow, Hamburg, Rüslikon, aber auch an verschiedenen Universitäten sich mit freikirchlicher Theologie und Identität auseinandersetzen. Erich Geldbach schreibt „Zur Frage der Autonomie der Ortsgemeinde im Baptismus“, einem baptistischen Proprium. Damit korrespondiert der Beitrag von Dr. Tilman Schreiber, Schwiegersohn des Jubilars, „Taufe und Mitgliedschaft in der Praxis der Freikirchlichen evangelischen Gemeinde Soest“, einer Gemeinde, die zwei Gemeindebünden angehört, dem der Freien evangelischen Gemeinden und der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden, was der etwas ungewöhnliche Name ausdrücken soll. Dazwischen bekennt Hans Vorster, der EKD-Referent in der Ökumenischen Centrale

und Schriftleiter der „Ökumenischen Rundschau“ „die eine Taufe zur Vergebung der Sünden“. Theologische und journalistische Zeitanalysen, fünf exegetische Beiträge und Arbeiten aus dem Lebensbereich der Freunde ergeben eine anspruchsvolle Freundesgabe, in der die oft sehr persönliche Beziehung der Verfasser mit dem Zuhrenden dankbaren Ausdruck findet. Angefügt ist eine Kurzbiographie und eine Auswahlbibliographie von Eduard Schütz.

Wenn der Rezensent als Freund die Gabe der Freunde schildert, drängt es ihn, einen Wesenszug anzufügen. Als ich im Sommer 1967 in seinem Gemeindegebiet Hamburg-Hamm eine Zeltmission durchführte, war es der Gemeindeälteste und Seminarlehrer, der mit gutem Beispiel seinen Schülern und Gemeindegliedern voranging und treppauf und treppab „Friedensboten“ und Einladungen verteilte. Lehre und Leben stimmen bei ihm überein. Was er empfangen hat, das wurde sein Lebensinhalt!

Manfred Bärenfänger

*Manfred Büttner, Geographie und Theologie.* Zur Geschichte einer engen Beziehung. Frankfurt/M (Verlag P. Lang) 1998 (Geographie im Kontext, Bd. 2), 161 S.

Wie vom Verfasser angegeben, handelt es sich um eine Bilanz. Der Verfasser zieht anlässlich seines 75. Geburtstages selbst Bilanz über sein bisheriges wissenschaftliches Lebenswerk. Und die Bilanz, wer wollte es anders erwarten, sieht rundum positiv aus.

Der Rezensent wird gradezu herausgefordert, Bilanzprüfer für ein Lebenswerk zu sein. Diese heikle Aufgabe darf nicht dazu verleiten, nur die Retrospektive zu würdigen. Es gilt nachzuspüren, inwieweit hier ein Ansatz oder gar ein Fundament für künftige religionsgeographische Forschung gelegt worden ist.

Wer sich mit religionsgeographischen Fragen beschäftigt, kann das, was Büttner geleistet hat, nicht unbeachtet lassen, ganz gleich wie die kritische Einschätzung seines Lebenswerkes ausfallen mag. Die positive Selbseinschätzung des Verfassers mag überraschen, wirkt aber nicht deplaziert. Man spürt es dem Verfasser ab, wie fasziniert er von der facettenreichen Ideengeschichte ist, die aus theologischer Sicht geographische Fragestellungen aufgreift. Als Schwerpunkte unter der Rubrik Physikotheologie werden die Vorstellungen von Melanchthon, Danaeus, Keckermann, Kant und Ritter behandelt. Der historische Ansatz, durch gründliche Literaturarbeit abge-